

Geldpolitik und Bankgeschäft

Zinspolitik und Geldmarkt

Mit der Zinserhöhung Anfang Oktober um einen viertel Prozentpunkt hat der EZB-Rat die Straffung seines geldpolitischen Kurses fortgesetzt. Hauptrefinanzierungsgeschäfte werden mit Wirkung vom 11. Oktober als Zinstender mit einem Mindestbietungssatz von 3 ¼ % ausgeschrieben, für die Spitzenrefinanzierungsfazilität wird seitdem ein Zinssatz von 4 ¼ % erhoben, für die Einlagefazilität ein Zinssatz von 2 ¼ % vergütet.

*Zinserhöhung
im Oktober*

Die erneute Zinsanhebung war notwendig geworden, weil die Risiken für die Preisstabilität weiterhin nach oben gerichtet sind. Zwar haben die seit August rückläufigen Rohölpreise, gemeinsam mit einem günstigen Basiseffekt, zu einem vorübergehenden deutlichen Absinken der laufenden Inflationsrate geführt. Die etwas längerfristigen stabilitätspolitischen Risiken sind damit jedoch nicht wesentlich kleiner geworden. So könnte die günstige Wirtschaftsentwicklung im Euro-Raum dazu führen, dass Preis- und Kostensteigerungen – wie etwa die vergangenen Ölpreissteigerungen oder die für Deutschland für das Jahr 2007 beschlossene Erhöhung der Mehrwertsteuer – stärker überwältigt werden. Die Gefahr stabilitätspolitisch bedenklicher Zweitrundeneffekte auf die Lohnentwicklung besteht ebenfalls fort. Vor allem aber die unvermindert kräftige monetäre Expansion im Euro-Raum, die im dritten Vierteljahr aufgrund eines starken Kreditwachstums noch weiter zugenommen hat, signalisiert längerfristige Inflationsrisiken.

Geldmarktsteuerung und Liquiditätsbedarf

In den drei Mindestreserveperioden zwischen dem 12. Juli und dem 10. Oktober 2006 ging der Liquiditätsbedarf der Kreditinstitute im Euro-Raum, der durch die autonomen Liquiditätsfaktoren bestimmt wird, per saldo um 7,6 Mrd € zurück. Zwar stieg der Banknotenumlauf in ähnlichem Umfang wie in den entsprechenden Reserveperioden des Vorjahres und absorbierte 9,7 Mrd €, wobei der Anstieg hauptsächlich in die Juli/August-Periode fiel. Jedoch gingen die anderen autonomen Faktoren diesen Bedarf mehr als aus. Der Rückgang der Einlagen öffentlicher Haushalte beim Eurosystem, der im Zusammenhang mit den recht hohen Ständen in den Vorperioden zu sehen ist, führte per saldo zu einem um 7,9 Mrd € niedrigeren Liquiditätsbedarf. Eine gemeinsame Betrachtung der Netto-Währungsreserven und der sonstigen Faktoren, die liquiditätsneutrale Bewertungseffekte eliminiert, zeigt über die drei Perioden einen Rückgang des Liquiditätsbedarfs der Banken um 9,4 Mrd €, der durch den Ankauf von nicht mit der Geldpolitik in Zusammenhang stehenden Finanzaktiva durch das Eurosystem verursacht wurde.

Den Veränderungen des Liquiditätsbedarfs aus autonomen Faktoren trug das Eurosystem durch eine Anpassung der Volumina der Hauptrefinanzierungsgeschäfte Rechnung. Im Juli/August wurden diese zunächst um 13,2 Mrd € erhöht, in den folgenden beiden Perioden wurde der durchschnittliche Zuteilungsbetrag dann um 15,7 Mrd € beziehungsweise 5,3 Mrd € reduziert. Nach einem merklichen Anstieg des Mindestreservesolls in den drei Vorperioden, erhöhte sich das Soll im betrachteten Zeitraum nur leicht um 0,7 Mrd € und konnte von den Kreditinstituten problemlos erfüllt werden.

Der Geldmarktsatz (EONIA) lag bis zum Inkrafttreten der Leitzinserhöhung am 9. August meist bei 2,80 % bis 2,83 %. Mit dem neuen Mindestbietungssatz von 3,00 % stand EONIA überwiegend bei 3,04 % bis 3,07 %, bevor der EZB-Rat den Hauptrefinanzierungssatz mit Wirkung vom 11. Oktober auf 3,25 % anhob.

Die EZB setzte in den Perioden Juli/August und August/September ihre großzügige Zuteilungspolitik fort und teilte in den Hauptrefinanzierungsgeschäften jeweils 2,0 Mrd € über Benchmark zu. Dadurch wurde der Abstand zwischen EONIA und dem Mindestbietungssatz (EONIA-Spread) von meist acht auf überwiegend sieben bis sechs Basispunkte reduziert. Aufgrund des abnehmenden EONIA-Spreads im Verlauf des betrachteten Zeitraums verringerte die EZB in der Mindestreserveperiode September/Oktober in den ersten drei Hauptrefinanzierungsgeschäften die Zuteilung auf 1,0 Mrd € über Benchmark. Da sich der EONIA-Spread weiter verringerte, entschloss sich die EZB in den letzten beiden Hauptrefinanzierungsgeschäften der Periode September/Oktober nur noch den Benchmarkbetrag zuzuteilen und kommunizierte dies am Markt.

Im Ergebnis führte die insgesamt großzügige Zuteilungspraxis der EZB dazu, dass die Tagesgeldsätze gegen Ende der Mindestreserveperioden Juli/August und August/September vorübergehend leicht rückläufig waren. Absorbierende Feinsteuerungsoperationen sorgten dafür, dass EONIA am Reservertage sehr nahe dem Mindestbietungssatz festgestellt wurde. In der Mindestreserveperiode

September/Oktober führte das Ende der Mehrzuteilung zu einem Anstieg der Sätze in den letzten Tagen der Periode. Eine liquiditätszuführende Feinsteuerungsoperation bewirkte, dass EONIA am letzten Tag der Reserveperiode bei 3,09 % stand.

Die absorbierenden Feinsteuerungsoperationen hatten Volumina von 18,0 Mrd € sowie 11,5 Mrd € und die liquiditätszuführende Operation ein Volumen von 9,5 Mrd €. In allen drei Operationen konnte das angestrebte Volumen vollständig erreicht werden.

Liquiditätsbestimmende Faktoren ¹⁾

Mrd €; Veränderungen der Tagesdurchschnitte der Reserveerfüllungsperioden zur Vorperiode

Position	2006		
	12. Juli bis 8. Aug.	9. Aug. bis 5. Sept.	6. Sept. bis 10. Okt.
I. Bereitstellung (+) bzw. Absorption (-) von Zentralbankguthaben durch Veränderung der autonomen Faktoren			
1. Banknotenumlauf (Zunahme: -)	- 9,4	- 0,5	+ 0,2
2. Einlagen öffentlicher Haushalte beim Eurosystem (Zunahme: -)	- 6,0	+ 11,6	+ 2,3
3. Netto-Währungsreserven ²⁾	- 6,7	- 0,3	- 0,6
4. Sonstige Faktoren ²⁾	+ 9,4	+ 4,1	+ 3,5
Insgesamt	- 12,7	+ 14,9	+ 5,4
II. Geldpolitische Geschäfte des Eurosystems			
1. Offenmarktgeschäfte			
a) Hauptrefinanzierungsgeschäfte	+ 13,2	- 15,7	- 5,3
b) Längerfristige Refinanzierungsgeschäfte	± 0,0	+ 0,0	± 0,0
c) Sonstige Geschäfte	- 0,3	+ 0,2	+ 0,7
2. Ständige Fazilitäten			
a) Spitzenrefinanzierungsfazilität	+ 0,0	- 0,1	+ 0,0
b) Einlagefazilität (Zunahme: -)	+ 0,5	+ 0,0	- 0,1
Insgesamt	+ 13,4	- 15,6	- 4,7
III. Veränderung der Guthaben der Kreditinstitute (I. + II.)	+ 0,8	- 0,7	+ 0,6
IV. Veränderung des Mindestreservesolls (Zunahme: -)	- 0,9	+ 0,7	- 0,5

1 Zur längerfristigen Entwicklung und zum Beitrag der Deutschen Bundesbank vgl. S. 14*/15* im Statistischen Teil dieses Berichts. — 2 Einschl. liquiditätsneutraler Bewertungsanpassungen zum Quartalsende.

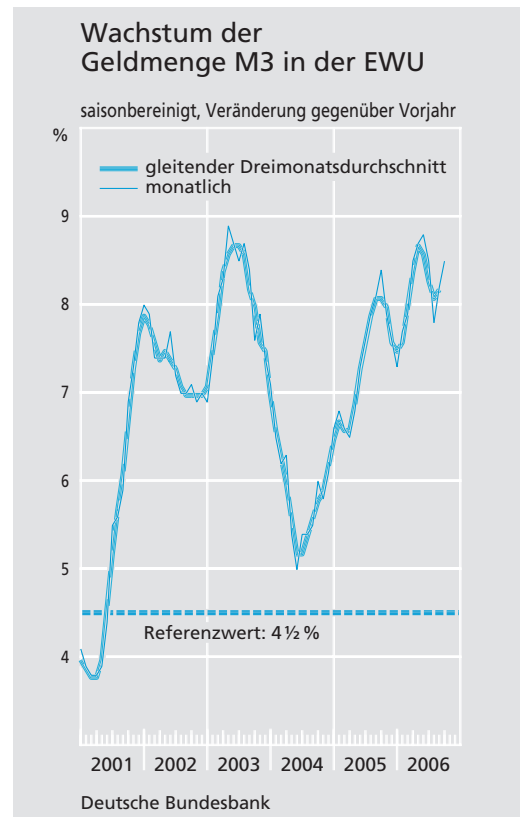
*Zins-
entwicklung
am Geldmarkt*

Wie bei den vier vorangegangenen Zinsschritten konnte auch die jüngste, von den Marktteilnehmern erwartete geldpolitische Maßnahme am Geldmarkt weitgehend reibungslos umgesetzt werden. Der Tagesgeldzins (EONIA) notierte zwischen Anfang August und Mitte November zumeist leicht oberhalb des marginalen Zuteilungssatzes, der seinerseits nur wenige Basispunkte über dem Mindestbietungssatz lag. Die übrigen Geldmarktsätze bewegten sich in der Berichtsperiode ebenfalls etwas nach oben. Nach der Leitzinsanhebung im Oktober stiegen sie bis Mitte November auf breiter Front um bis zu zehn Basispunkte, wobei die Zinsstruktur am Geldmarkt seither etwas steiler geworden ist. Zwölfmonatsgeld wurde zuletzt etwa einen halben Prozentpunkt höher verzinst als Tagesgeld. Die Notierungen für Dreimonatsgeld an den Zinsterminmärkten, in denen auch die Zinserwartungen zum Ausdruck kommen, haben ebenfalls leicht zugelegt. Auf Sicht von sechs Monaten ist am Markt eine Erhöhung des Tagesgeldsatzes um mindestens einen weiteren Zinsschritt in Höhe von einem viertel Prozentpunkt eingepreist.

Monetäre Entwicklung im Euro-Währungsgebiet

*Geldmenge
weiter stark
gestiegen*

Die Geldmenge M3 im Euro-Raum ist im dritten Quartal 2006 erneut sehr stark gewachsen. Mit einer annualisierten saisonbereinigten Wachstumsrate von 10 ½ % lag das Expansionstempo von M3 sogar etwas über dem bereits sehr hohen Wachstum der Frühjahrsmonate (9 %). Haupttriebkraft war angesichts der immer noch niedrigen Zinsen die



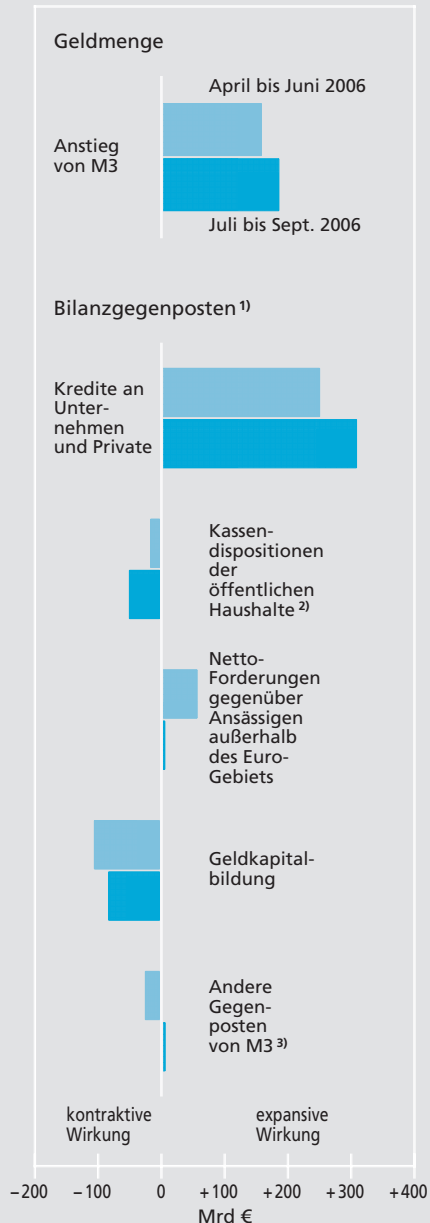
anhaltend starke Kreditnachfrage des privaten Sektors. Dem stand zwar eine weiterhin kräftige Geldkapitalbildung gegenüber, diese hat aber im Berichtszeitraum etwas an Schwung eingebüßt. Dämpfende Einflüsse auf die monetäre Expansion gingen zuletzt auch von den Kassendispositionen der öffentlichen Haushalte aus.

Unter den M3-Komponenten sind im dritten Quartal die marktnah verzinsten kurzfristigen Termineinlagen und die marktfähigen Finanzinstrumente sehr stark aufgestockt worden. Erstere wurden besonders von privaten Haushalten in großem Umfang dotiert. Dagegen waren die traditionell nur gering verzinsten Einlagenkomponenten von M3 im Hinblick auf die gestiegenen Opportunitätskosten kaum noch gefragt. So nahmen die kurzfris-

*Marktnah
verzinsten M3-
Komponenten
mit sehr hohem
Zuwachs*

Geldmenge M3 in der EWU und ihre Bilanzgegenposten

Mrd €, saisonbereinigt,
Veränderung im angegebenen Zeitraum



1 Die Veränderungen der Bilanzgegenposten werden entsprechend ihrer expansiven (+) bzw. kontraktiven (-) Wirkung auf die Geldmenge gezeigt. — **2** Kredite der Banken an öffentliche Haushalte abzüglich der von Zentralregierungen im Euro-Raum gehaltenen Einlagen und Bestände vom MFI-Sektor begebener Wertpapiere. — **3** Als Restposten aus den übrigen Positionen der konsolidierten Bilanz des MFI-Sektors gerechnet.

Deutsche Bundesbank

tigen Spareinlagen (mit vereinbarter Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten) nur noch wenig zu und auch die täglich fälligen Einlagen expandierten von Juli bis September lediglich mit einer annualisierten saisonbereinigten Wachstumsrate von 1½ %, verglichen mit 8 % in den Frühjahrsmonaten. Nur der Anstieg der Bargeldbestände setzte sich mit hohem Tempo fort. Insgesamt nahmen die im Aggregat M1 zusammengefassten besonders liquiden Geldkomponenten im dritten Quartal nur noch mit einer saisonbereinigten Jahresrate von 3 % zu. Das ist der niedrigste Wert seit Anfang 2001.

Besonders kräftige Impulse sind im dritten Quartal erneut von der Kreditvergabe an den privaten Sektor im Euro-Währungsgebiet auf die monetäre Entwicklung ausgegangen. Mit einer saisonbereinigten Jahresrate von gut 12½ % hat sich die Kreditexpansion zuletzt wieder merklich beschleunigt, nachdem sie sich im zweiten Vierteljahr vorübergehend etwas abgeschwächt hatte. Neben Wohnungsbaukrediten waren insbesondere Unternehmenskredite verstärkt gefragt. Ähnlich wie in den Vorquartalen wurden dabei, trotz weiter steigender Bankzinsen, auch kurz- und mittelfristige Kredite stark aufgestockt. Außerdem haben die Banken in großem Umfang Wertpapiere gebietsansässiger Unternehmen erworben und auf diese Weise indirekt dem Unternehmenssektor Mittel bereitgestellt.

Anhaltend starke Kreditvergabe an den Privatsektor

Im Gegensatz zum inländischen Privatsektor haben öffentliche Stellen im Euro-Währungsgebiet in den Sommermonaten ihre Kreditverschuldung bei heimischen Banken zurück-

Kredite an öffentliche Haushalte rückläufig

geführt. Darüber hinaus bauten die Banken ihre Bestände an Wertpapieren öffentlicher Emittenten weiter ab, nachdem sich die Kreditinstitute bereits in den beiden Vorquartalen per saldo von solchen Papieren getrennt hatten. Gleichzeitig stiegen die (nicht zur Geldmenge M3 zählenden) Einlagen der Zentralregierungen stark an, was den von den Kassendispositionen der öffentlichen Haushalte ausgehenden dämpfenden Effekt auf die Geldmenge M3 deutlich verstärkte.

Kräftige Geldkapitalbildung

Auch von der weiterhin kräftigen Geldkapitalbildung gingen zuletzt wieder dämpfende Impulse auf das monetäre Wachstum aus. Im Vergleich zu den Winter- und Frühjahrsmonaten hat der Umfang der zusätzlichen längerfristigen Mittelanlage bei Banken im Euro-Gebiet im dritten Vierteljahr jedoch etwas abgenommen. Die saisonbereinigte Jahresrate lag zuletzt bei 6 ½ %, nach 8 ½ % in den beiden Vorquartalen. Durch die Abflachung der Zinsstrukturkurve am Kapitalmarkt nahm offensichtlich auch die Attraktivität der marktnah verzinsten längerfristigen Termineinlagen und Bankschuldverschreibungen ab. Beide Komponenten wurden in den Sommermonaten zwar noch immer kräftig, insgesamt aber in erkennbar geringerem Umfang dotiert als noch in den vorangegangenen Quartalen. So hielten sich bei den Einlagen mit vereinbarter Laufzeit von über zwei Jahren zuletzt besonders private Haushalte zurück. Sie bevorzugten neben kurzfristigen Termineinlagen auch längerfristige Spareinlagen, die bei einer ähnlichen Verzinsung eine größere Liquidität aufweisen dürften, selbst wenn die Kündigungsfrist mehr als drei Monate beträgt.

Entwicklung der Kredite und Einlagen der Monetären Finanzinstitute (MFIs) in Deutschland *)

Mrd €		
Position	2006	2005
	Juli bis Sept.	Juli bis Sept.
Einlagen von inländischen Nicht-MFIs 1)		
täglich fällig	- 13,0	+ 11,4
mit vereinbarter Laufzeit		
bis zu 2 Jahren	+ 24,0	+ 3,2
über 2 Jahre	+ 5,7	+ 1,7
mit vereinbarter Kündigungsfrist		
bis zu 3 Monaten	- 12,2	- 0,5
über 3 Monate	+ 3,8	- 3,2
Kredite		
Kredite an inländische Unternehmen und Privatpersonen		
Buchkredite	+ 17,3	+ 16,8
Wertpapierkredite	- 2,1	+ 7,6
Kredite an inländische öffentliche Haushalte		
Buchkredite	- 3,0	- 5,4
Wertpapierkredite	- 8,7	- 0,7

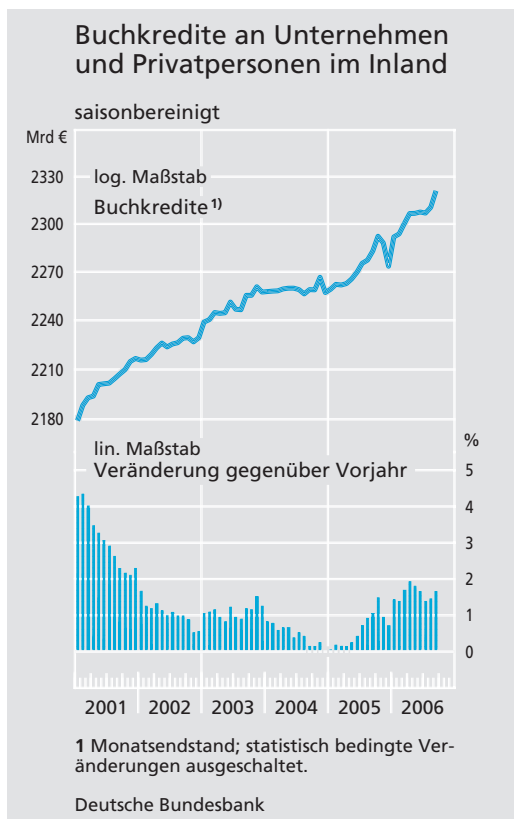
* Zu den Monetären Finanzinstituten (MFIs) zählen hier neben den Banken (einschl. Bausparkassen, ohne Bundesbank) auch die Geldmarktfonds, s. a.: Tabelle IV.1 im Statistischen Teil des Monatsberichts. — 1 Unternehmen, Privatpersonen und öffentliche Haushalte ohne den Bund.

Deutsche Bundesbank

Einlagen- und Kreditgeschäft deutscher Banken mit inländischen Kunden

Im Unterschied zu der kräftigen monetären Expansion im gesamten Euro-Währungsgebiet sind die Bankeinlagen in Deutschland im dritten Quartal lediglich moderat gestiegen. Ihre aufs Jahr hochgerechnete saisonbereinigte Zuwachsrate schwächte sich von 6 ½ % im zweiten Vierteljahr auf knapp 4 % im dritten Quartal ab. Dabei hielt die relativ moderate Expansion der inländischen privaten Kreditnachfrage an. Gleichzeitig sind den inländischen Nichtbanken umfangreiche Mittel aus dem Ausland zugeflossen. Anders als im Euro-Raum sind jedoch vor allem die längerfristigen Bankeinlagen stärker gewachsen, während die kürzerfristigen nur verhalten dotiert wurden.

Moderater Anstieg der Bankeinlagen



Kurzfristige Termineinlagen umschichtungsbedingt sehr stark gestiegen

Zwar wurden die marktnah verzinsten kurzfristigen Termineinlagen ähnlich wie im gesamten Währungsraum von Juli bis September ganz besonders stark aufgestockt. Ihr Anstieg speiste sich jedoch vor allem aus Umschichtungen zulasten täglich fälliger Einlagen und kurzfristiger Spareinlagen. Insbesondere private Haushalte haben offenbar versucht, auf diese Weise vom Zinsanstieg am Geldmarkt zu profitieren. Im Privatkundengeschäft sind nämlich die Bankzinsen für neu gebildete Einlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von bis zu zwei Jahren in den letzten Monaten deutlich stärker gestiegen als die Zinsen für Tagesgeld oder für kurzfristige Spareinlagen (siehe S. 29). Als Folge dieser Umschichtungen sind die Tagesgelder der inländischen Nichtbanken (ohne die Einlagen des Bundes) im dritten Quartal saisonberei-

nigt und auf Jahresrate hochgerechnet um 1½ % gesunken. Die kurzfristigen Spareinlagen schrumpften sogar – auf Jahresbasis gerechnet – um knapp 8 %.

Neben kurzfristigen Termineinlagen haben inländische Bankkunden im Berichtszeitraum auch wieder längerfristige Guthaben gebildet. Dabei waren erneut vor allem Einlagen mit einer vereinbarten Kündigungsfrist von über drei Monaten gefragt. Auch hier wurden offenbar in größerem Umfang Umschichtungen zulasten kurzfristiger Spareinlagen vorgenommen. Die Aufstockung der Termineinlagen mit einer vereinbarten Laufzeit von über zwei Jahren erfolgte wie schon im Vorquartal ausschließlich durch inländische Versicherungsunternehmen, die hier traditionell die bedeutendste Einlegergruppe stellen.

Längerfristige Bankeinlagen erneut gefragt

Die Kredite deutscher Banken an inländische Nichtbanken sind im Berichtszeitraum nahezu unverändert geblieben. Dahinter stand jedoch eine recht heterogene Entwicklung. Während die Ausleihungen an heimische Unternehmen und Privatpersonen (einschl. Wertpapierkredite) im dritten Quartal mit einer saisonbereinigten Jahressrate von 2 % ausgeweitet wurden, gingen die Kredite an öffentliche Haushalte in Deutschland im gleichen Zeitraum um knapp 7½ % zurück. Hier verringerten sich sowohl die Buchkredite als auch vor allem die von den Banken gehaltenen Bestände an Wertpapieren deutscher öffentlicher Emittenten.

Kredite insgesamt nahezu unverändert

Zu dem Wachstum der Kredite an Unternehmen und Privatpersonen hat im Berichtszeitraum auch wieder eine kräftige Zunahme der

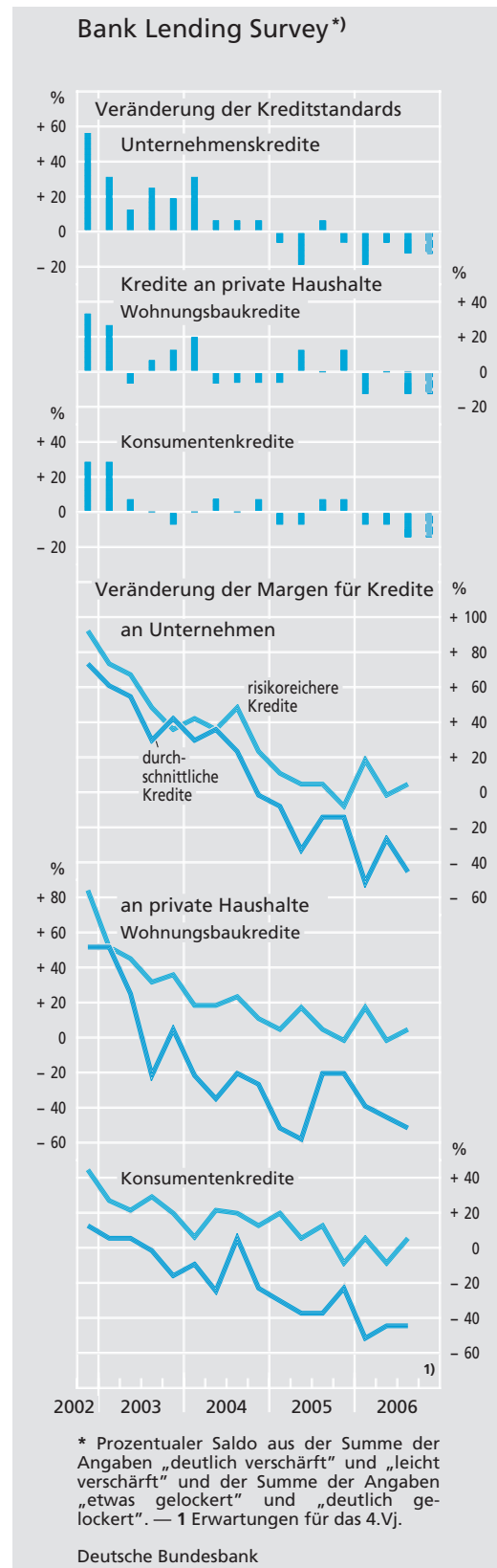
Leichte
Zunahme der
Buchkredite
an den
Privatsektor...

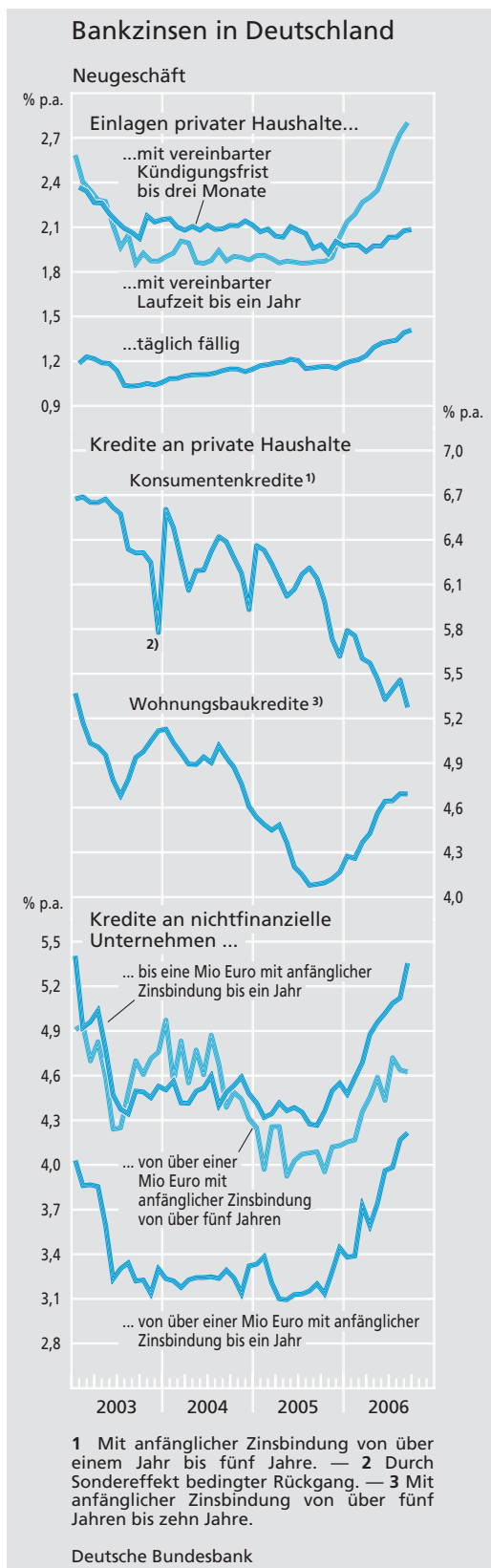
kurzfristigen Kredite an sonstige Finanzintermediäre beigetragen. Diesen Ausleihungen liegen überwiegend Wertpapierleihgeschäfte mit Banken (Reverse Repos) zugrunde, mit denen kein Mittelzufluss an den Nichtbankensektor verbunden ist. Ohne diese mit Hilfe sonstiger Finanzintermediäre (insbesondere Wertpapierhandelshäuser) abgewickelten Interbankgeschäfte fällt der Anstieg der Kredite an inländische Unternehmen und Privathaushalte noch geringer aus.

... bei weiter
gestiegenen
Kredit an
heimische
Unternehmen

Neben den sonstigen Finanzintermediären haben zuletzt aber auch nichtfinanzielle Unternehmen ihre Kreditaufnahme bei deutschen Banken verstärkt. Dagegen nahmen die Ausleihungen an private Haushalte nur wenig zu. So sind die quantitativ besonders bedeutenden Wohnungsbaukredite in den Sommermonaten kaum mehr als jahreszeitlich üblich gestiegen. Diese etwas unterschiedliche Kreditdynamik im Privatsektor deckt sich mit den Beobachtungen der am Bank Lending Survey im Eurosystem¹⁾ teilnehmenden deutschen Kreditinstitute. Während das Firmenkundenkreditgeschäft nach diesen Informationen erneut leicht zunahm, fragten die privaten Haushalte im dritten Vierteljahr etwas weniger Wohnungsbaukredite nach als noch im Vorquartal. Dagegen stieg die Nachfrage nach Konsumentenkrediten den befragten Banken zufolge, was diese auf ein gestiegenes Verbrauchervertrauen und sich abzeichnende Vorzieheffekte der anstehenden Erhöhung der Mehrwertsteuer zurückführten. Für das vierte Quartal erwarten die Ban-

¹ Die aggregierten Umfrageergebnisse für Deutschland finden sich im Einzelnen unter http://www.bundesbank.de/volkswirtschaft/vo_veroeffentlichungen.php.





ken für alle hier betrachteten Kreditkategorien eine weiter steigende Nachfrage, wobei diejenige für Wohnungsbauzwecke etwas weniger dynamisch eingeschätzt wird als die übrigen.

Von der Kreditangebotsseite her betrachtet konnten zuletzt nicht nur Unternehmen, sondern auch private Haushalte im Bereich der Wohnungsbau- und der Konsumfinanzierung von einer Lockerung der Kreditstandards im dritten Quartal 2006 profitieren.²⁾ Nach Angaben der im Bank Lending Survey befragten Banken zeichnete hierfür neben den verbesserten allgemeinen Konjunkturaussichten auch der zunehmende Wettbewerb verantwortlich. Gleichzeitig verringerten die teilnehmenden Institute ihre Margen für durchschnittlich riskante Ausleihungen über alle Kreditarten hinweg, während diejenigen für risikoreichere Kredite weitgehend unverändert belassen wurden. Damit setzte sich auch im Berichtszeitraum die bereits seit längerem zu beobachtende Margenspreizung weiter fort. Für das Schlussquartal 2006 erwarten die Umfrageteilnehmer per saldo eine Fortsetzung der moderaten Lockerung ihrer Kreditstandards für alle betrachteten Kreditsegmente.

Lockerung der Kreditstandards

Die anhaltende Margensenkung für durchschnittlich riskoreiche Kredite wirkt tenden-

Kreditzinsen weiter anziehend

² Insbesondere im Bereich der Unternehmenskredite weisen die deutschen Resultate damit auf leicht expansivere Angebotsbedingungen hin als die Ergebnisse des Euro-Raums insgesamt. Gleichzeitig wurde die Nachfrage im Firmenkreditgeschäft in Deutschland etwas weniger positiv beurteilt als im EWU-Durchschnitt. Demgegenüber befanden sich die Entwicklungen im Bereich der Privatkunden im Großen und Ganzen im Einklang mit den europäischen Umfrageergebnissen. Vgl. hierzu: Europäische Zentralbank, Monatsbericht, November 2006, S. 23 ff.

ziell den allgemein steigenden Kreditzinsen der Banken entgegen, mit denen die Institute die schrittweise Straffung des geldpolitischen Kurses des Eurosystems an ihre Kunden weitergeben. Verglichen mit dem Stand am Ende des Vorquartals stiegen die Zinssätze im Kreditneugeschäft deutscher Institute im dritten Vierteljahr dennoch über nahezu alle Produktkategorien und Laufzeiten hinweg; lediglich für mittelfristige Konsumentenkredite verlangten die Banken etwas weniger als noch vor drei Monaten. Dabei wurden die Sätze für kurzfristige Ausleihungen stärker nach oben angepasst als die entsprechenden langfristigen Konditionen. Hier dürfte auch die Entwicklung an den Kapitalmärkten eine gewisse Rolle gespielt haben, an denen es im Berichtsquartal zu einem kräftigen Rückgang langfristiger Renditen kam, wodurch sich die Zinsstruktur weiter abflachte. Im Ergebnis la-

gen die Sätze für langfristige Unternehmenskredite deutscher Banken zuletzt je nach Kreditvolumen zwischen 4,6 % und 4,9 %, für langfristige Wohnungsbau- und Konsumentenkredite berechneten die Institute 4,7 % beziehungsweise 8,9 %.

Die Verzinsung von Einlagen privater Haushalte wurde im Berichtsquartal ebenfalls heraufgesetzt. Die Termineinlagensätze bewegten sich zuletzt je nach Laufzeit in einer Spanne von 2,5 % bis 3,4 %, wobei auch hier bei den kürzeren Laufzeiten eine stärkere Aufwärtsbewegung erkennbar war als bei den längeren; täglich fällige Einlagen wurden mit 1,4 % verzinst. Spareinlagen mit einer Kündigungsfrist von bis zu drei Monaten erbrachten unverändert 2,1 %; für Spareinlagen mit längerer Kündigungsfrist boten die deutschen Banken zuletzt 2,7 %.

*Einlagenzinsen
überwiegend
steigend*